

Die Freude über die Schwangerschaft weicht mit jedem Tag der Angst vor dem nahenden Termin: „Wird die Geburt schiefgehen, weil ich die Anweisungen der Hebammen und Ärzte nicht verstehe?“, fragt sich Sibel aus Hamburg immer häufiger. Die 29-Jährige ist gehörlos, ihr Ehemann Seckin schwer hörgeschädigt. Eine Gebärdendolmetscherin könnte bei der Geburt helfen, doch die Suche des jungen Paares läuft ins Leere – auch weil es nicht weiß, wie es die Hilfe bezahlen soll. Sorgen machen sich die beiden auch, weil sie keine geeignete Nachsorgehebamme finden. Und wie können sie ihr Baby fördern, wenn es hörend auf die Welt kommt?

Bei der Anmeldung zur Geburt in der Asklepios Klinik Nord hat Sibel viele Fragen rund um die Geburt und große Angst, dass ihre Wünsche in der Klinik nicht wahrgenommen werden. Doch die Hebamme erkennt die Probleme und informiert das Team der Babylotsen, die ein Büro vor Ort haben. Babylotsin Tina Wilson nimmt sofort Kontakt zu dem jungen Paar auf. Gemeinsam mit Sibel und Seckin organisiert sie eine Gebärdendolmetscherin für die Geburt, klärt die Kostenübernahme mit der Krankenkasse, gibt Infos über mögliche Anträge wie Kinder- und Elterngeld und erledigt Telefonate, die das Paar allein nicht führen kann. Jetzt fühlen sich die jungen Eltern gut aufgehoben und sind bereit für den großen Tag.

### Wir versuchen den Eltern die Hemmungen vor den Ämtern zu nehmen

Nicole Hellwig  
Landeskoordinatorin Babylotsen

Seit 2007 gibt es das Programm Babylotsen, entwickelt von dem Kinderarzt und Geschäftsführer Dr. Sönke Siefert der Stiftung SeeYou – Familienorientierte Nachsorge Hamburg –, die zum Kinderkrankenhaus Wilhelmstift gehört. Am Donnerstag feierte das Projekt seinen zehnten Geburtstag im angegliederten Patrizia Kinderhaus.

Das Marienkrankenhaus Hamburg war damals die erste Geburtsklinik mit Babylotsen. Inzwischen gibt es Babylotsen an fast allen Hamburger Kliniken und an insgesamt 31 Standorten in sieben Bundesländern. Für die Familien ist das Programm freiwillig und kostenfrei. Finanziert wird es in der Hansestadt von der Gesundheitsbehörde. Die Hamburger Babylotsen erreichten 2016 rund 1800 Familien und arbeiten derzeit mit 14 Arztpraxen und mehr als 400 Netzwerkpartnern der Frühen Hilfen zusammen. Sie haben ein gemeinsames Ziel: Hilfe vor allem für sozial und psychisch belastete Familien. „Wir sind jedoch für alle Schwangeren da“, sagt die Landeskoordinatorin des Programms, Nicole Hellwig.

Die Babylotsen stehen schon vor der Geburt bereit und bieten Familien die Unterstützung an, die sie benötigen, damit der Start ins Familienleben gelingt. Dabei sind die Hilfen ganz unterschiedlich. „Die Hauptprobleme, mit denen wir konfrontiert sind, sind die finanzielle Versorgung des Kindes, post-



Seckin mit seinem Sohn Devin Can: Er und seine Frau wurden von einer Babylotsin unterstützt

See You

## Hilfe beim Start ins Familienleben

Seit zehn Jahren gibt es die **Babylotsen** der Stiftung SeeYou in Hamburg. Sie begleiten vor allem sozial oder psychisch belastete Schwangere vor und nach der Geburt ihres Kindes. Eine Erfolgsgeschichte. Von *Sabine Tesche*

natale Depressionen und Partnerschaftskonflikte“, sagt Babylotsin Tina Wilson, die seit vier Jahren bei dem Projekt ist. „Unsere Aufgabe ist es, die bestehenden Angebote und Möglichkeiten, die es in der Stadt gibt, auszuloten, zu vermitteln oder direkten Kontakt herzustellen“, sagt Tina Wilson.

Für die erfahrene Sozialpädagogin waren die Schwierigkeiten der höre-

geschädigten Eltern allerdings schon besonders. „Sonst telefoniere ich viel mit den Familien, doch hier ging das nicht. Unser Kontakt lief hauptsächlich über E-Mails in einfacher Sprache.“

So klappt die Geburt mithilfe der Gebärdendolmetscherin reibungslos. Doch das Stillen des kleinen Devin Can bereitet der jungen Mutter große Schwierigkeiten. Zum Glück hat Tina

Wilson noch vor der Geburt den Kontakt zur einer Stillberaterin, die mit einer Gebärdendolmetscherin zusammenarbeitet, hergestellt. Sibel erhält Hilfe, und nach nur wenigen Tagen trinkt Devin Can problemlos an der Brust. Eine geeignete Nachsorgehebamme kümmert sich in der ersten Zeit um die junge Familie und auch ein Rückbildungskurs sowie eine Frühförderin-



Tina Wilson (l.) ist seit vier Jahren Babylotsin. Nicole Hellwig ist Landeskoordinatorin des Programms

See You

richtung findet Tina Wilson für die Eltern. Nach vier Wochen ist ihr Einsatz beendet.

„Das ist länger als sonst. Aber unser Engagement ist ganz unterschiedlich. Manchmal reichen zwei Anrufe, bei anderen bin ich tagelang dabei, Informationen und Angebote zusammenzutragen“, sagt die Mutter dreier Kinder. Sie ist inzwischen von der stationären Betreuung am Heidberg-Klinikum in die ambulante gewechselt und arbeitet nun direkt mit den Gynäkologie- und Kinderarztpraxen zusammen. Durchschnittlich betreut sie 20 Familien gleichzeitig. Während sprachliche Schwierigkeiten, eine fehlende Krankenversicherung und finanzielle Sorgen häufiger in Migrantenfamilien vorkommen, haben andere Mütter Sorgen wegen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Schwierigkeiten, eine Hebamme für das Wochenbett zu finden. „Wir stellen uns ganz individuell auf die Familien ein. Die Monate rund um die Schwangerschaft sind eine sehr intensive Zeitspanne, an der wir teilhaben dürfen und mit der wir sensibel umgehen müssen. Ich finde diese Arbeit einfach wunderbar“, sagt die Babylotsin.

### Das Jugendamt wird in Ausnahmefällen verständigt

Die meisten der derzeit zwölf Babylotsen sind entweder Sozialpädagoginnen, Sozialarbeiterinnen oder Hebammen mit einer Zusatzqualifikation. Für das Projekt erhalten sie von SeeYou eine mehrtägige Weiterbildung. „Babylotsinnen müssen sehr kontaktfreudig, empathisch, gut organisiert und vernetzt sein“, sagt Programm-Koordinatorin Nicole Hellwig.

Und sie müssen auch handeln und das Jugendamt verständigen, wenn das Kindeswohl zum Beispiel durch Sucht oder Gewaltprobleme in der Familie gefährdet ist. „Das passiert selten, aber uns ist ganz wichtig, dass die Eltern Bescheid wissen, dass wir das Jugendamt informieren. Wir begleiten die Eltern auch dahin, wenn sie das wollen“, so Nicole Hellwig.

Manche – vor allem alleinerziehende Mütter – seien oft auch dankbar für das Angebot einer sozialpädagogischen Familienhilfe. „Wir versuchen, den Müttern und Vätern die Hemmungen vor den Ämtern zu nehmen. Denn unser Ziel ist es ja, präventiv zu arbeiten, Probleme schon vor der Geburt aufzuzeigen und zu lösen – und nicht erst, wenn das Kind da ist.“

Die Stiftung SeeYou ist ständig auf der Suche nach Babylotsen. Es gibt immer wieder schwangerschaftsbedingte Ausfälle unter den Mitarbeiterinnen. „Die Arbeit in Geburtskliniken scheint ansteckend zu sein“, sagt Hellwig lachend.

Informationen zu den Babylotsen unter [www.babylotsen.de](http://www.babylotsen.de)

### KOLUMNE

#### Liebe Leserinnen, liebe Leser

„Mir gehen diese Sätze von Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Torsten Albig über seine gescheiterte Ehe nicht aus dem Kopf, als er in der „Bunte“ sagte: „... leider haben wir beide nicht genügend auf uns aufgepasst. Irgendwann entwickelte sich mein Leben schneller als ihres ... Ich war beruflich ständig unterwegs, meine Frau war in der Rolle als Mutter und Managerin unseres Haushalts gefangen.“ Das öffentlich zu sagen, ist gegenüber seiner Frau absolut unfair, dennoch ist Albigs Aussage auch ziemlich ehrlich. Denn ich glaube, dass das auf so manche Ehe zutrifft und es auch ein Grund ist, warum sich Paare trennen, wenn die Kinder groß sind.

Das erlebe ich in meinem Bekanntenkreis vor allem dann, wenn Kinder das Einzige sind, was die Paare noch zusammenhält. Und wenn er Karriere gemacht und sie ihm zuliebe darauf verzichtet hat. Das kann gut gehen, aber wenn die Frau sich nicht rechtzeitig darum bemüht, wieder zurück in den Job zu gehen oder ein erfüllendes Ehrenamt anzunehmen, passiert es durchaus, dass die Welten auseinanderdriften. Dass die gemeinsamen Themen und Interessen fehlen und dass man sich langweilt. Um das zu verhindern, muss man aufeinander aufpassen und nicht aufhören, miteinander zu reden.



Ihre Sabine Tesche



Kinder helfen Kindern e.V.

Initiative vom Hamburger Abendblatt

Konto Kinder helfen Kindern e.V.:  
IBAN: DE25 2005 0550 1280 1446 66  
Konto Von Mensch zu Mensch:  
IBAN: DE03 2005 0550 1280 2020 01  
Unsere Telefonnummer, E-Mail:  
040 / 55 44 71 159, [mensch@abendblatt.de](mailto:mensch@abendblatt.de)

### VÖLKERKUNDEMUSEUM

#### Podiumsdiskussion mit Präsidentin der Welthungerhilfe

„Zum Thema „Migration und nachhaltige Entwicklung – Risiken, Chancen und Handlungsmöglichkeiten“ veranstaltet die Welthungerhilfe am 15. Mai um 18 Uhr im Völkerkundemuseum, Rothenbaumchaussee 64, eine Podiumsdiskussion mit Bärbel Diekmann, Welthungerhilfe-Präsidentin. Bitte anmelden über: [www.sid-hamburg.de/node/588](http://www.sid-hamburg.de/node/588)

### AGAPLESION DIAKONIEKLINIKUM

#### Vortrag zum Thema Misteltherapie bei Brustkrebs

„Die Krebs-Selbsthilfe Frauen im Agaplesion Diakonieklinikum Hamburg, Hohe Weide 17, lädt ein zu einem Vortrag der Biologin Annette Bopp zum Thema „Misteltherapie bei Brustkrebs – sinnlos oder sinnvoll?“ am 16. Mai von 19–21 Uhr. Der Vortrag findet statt im DKH-Neubau, Konferenzraum 3, ist eintrittsfrei und bedarf keiner Anmeldung.

### ST. KATHARINEN

#### Reden Sie mit: Welches Land wollen wir sein?

„Der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt lädt zur öffentlichen Debatte rund um die „Offene Gesellschaft“ in die Hauptkirche St. Katharinen am 18.5. ab 19 Uhr. Vier Prominente u. a. Landespastor Dirk Ahrens und Isabella Vértesschütter geben Impulse, das Publikum bestimmt den Verlauf der Diskussion.



ONLINE  
Weitere Veranstaltungen, Vorträge, Gruppen, und Kurse finden Sie in unserem Online-Kalender unter [www.abendblatt.de/lebenshilfe](http://www.abendblatt.de/lebenshilfe)

### HIER HELFEN WIR

„Über „Compass – Sozialpsychiatrische Dienste“ erfährt Frau T. von der Abendblatt-Initiative „Von Mensch zu Mensch“. Sie hat eine seltene neurologische Erkrankung. Ein bestimmtes Medikament wurde von der Krankenkasse nicht übernommen. „Von Mensch zu Mensch“ half der 33-Jährigen in ihrer Not. Dankbar schrieb sie uns: „Es ist schön, dass Sie Menschen wie mich nicht im Regen stehen lassen.“

Die Vereinigung Pestalozzi kümmert sich um Leonore, die in der Schule große Lücken und fehlende Grundlagen in Mathematik hatte. Der Abendblatt-Verein „Kinder helfen Kindern“ übernahm die Nachhilfekosten bei der Schülerhilfe und die 16-Jährige übte mit großem Ehrgeiz den Unterrichtsstoff ein. Inzwischen hat das junge Mädchen die Schulprüfungen geschrieben und es sieht alles nach einem bestandenen Abschluss aus. (ge)

## Humorvolle Ansichten einer 102-Jährigen

Passend zum **Muttertag**: Aktionskünstler André Heller philosophiert mit seiner Mama über das Leben

„Selten kommt es vor, dass Menschen über 100 Jahre alt werden, die Wienerin Elisabeth Heller ist schon ein wenig darüber hinaus und führt offenherzige Unterhaltungen mit ihrem Sohn André. Der berühmte Chansonnier und Aktionskünstler hat diese Gespräche voller Lebensweisheit und überraschenden, humorvollen Einsichten in seinem schmalen Buch „Uhren gibt es nicht mehr“ aufgeschrieben.“

Die 102-Jährige philosophiert in 18 Kapiteln mit ihrem Sohn über das Leben und erzählt mit oft trockenem Humor, wie es ist, in einem so alten Körper zu stecken, sich dabei aber immer noch jung zu fühlen. Und manchmal träumt sie sich schon ein bisschen in eine andere Welt. „Ich habe heute eine Seligkeit

erlebt. Ich bin hier gesessen und habe mich so treiben lassen, und dann hat sich plötzlich der Raum mit etwas Gutem gefüllt. Ich hab sehr lachen müssen.“ Wenn es in der anderen Welt so



André Heller nimmt seine Mutter Elisabeth gerne zu Events mit

sei, wäre sie sofort bereit zu gehen. Trotzdem bemüht sie sich täglich um ihre geistige Frische und löst wie viele ältere Menschen gerne Kreuzworträtsel. Damit beweise sie sich, „dass ich noch nicht ganz verblödet bin“. Sie meint, alte Leute genossen in der Gesellschaft zu wenig Ansehen – und uralte noch weniger. Elisabeth Heller spricht über den nahen Tod, Erinnerungen an Künstler oder Ereignisse, über die kaum ein Zeitzeuge mehr berichten könnte. Religion ist ebenso Thema wie Krieg, Kultur, Kindheit oder Männer und Frauen und deren Beziehungsprobleme.

Der Sohn hakt respektvoll-fürsorglich nach, stellt Fragen und kommentiert. Selbstbestimmt leben möchte seine Mutter, so weit es irgend möglich ist,

und auch nur die nötigsten Medikamente nehmen. Zu Herzen gehend ist die Liebe zwischen Mutter und Sohn, die ihre Verbundenheit lange Jahre so nicht ausdrücken konnten. Beide empfinden es als großes Geschenk, genügend Zeit füreinander zu haben, sich auszusöhnen und auszutauschen. Elisabeth Heller sagt: „Du hast keine Schulden bei mir, alles ist ausgeglichen.“

Es ist ein kurzweiliges, weises Buch mit Einsichten, die hoffen lassen, was im besten Fall am Ende eines Lebens geschehen kann. „Schleier sind verschwunden und Unsicherheiten. Klarheit ist gekommen.“ (hwa)

André Heller: „Uhren gibt es nicht mehr“, Carl Hanser Verlag, 109 Seiten, 18 Euro